Nr. 215

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Blumenstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Freitag, den 3. August.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 10½ Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das rechtzeitige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen können wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorzahlung. Acht Silbergroschen kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

XXII. Jahrgang.

Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.

Dresden, 1877.

## Politisches.

Keine Mobilisirung, sondern nur eine Vollmachtsertheilung an den Grafen Andrassy, im Bedarfsfalle zu mobilisiren. Auf dieses Ergebniß schrumpft der dreistündige Ministerrath zusammen, der in Wien unter persönlichem Vorsitz des Kaisers Franz Joseph stattfand. Wer mit uns der Ansicht ist, daß das Erscheinen einer einzigen Großmacht auf dem Kriegstheater unweigerlich nach und nach alle anderen Großmächte herbeizieht und sonach das Signal zum allgemeinen Kriege giebt, der kann sich durch den unscheinbaren, bescheidenen Ausgang des so pomphaft angekündigten Wiener Ministerrathes nur befriedigt finden. Graf Andrassy erhielt von den Ministercollegien beider österreichischen Reichshälften ein glänzendes Vertrauensvotum. Seine Politik wurde von Ungarn, Deutschen wie Slaven als die „bestmöglichste" anerkannt. Bereits vor der großen Conferenz hatten sich die beiderseitigen Collegien dahin geeinigt. Hat Andrassy die Kräfte der Monarchie bisher möglichst geschont, so ist nicht zu besorgen, daß er von der ihm ertheilten Vollmacht: nach seinem Ermessen in Dalmatien und Croatien 30—60,000 Mann aufzustellen, einen ungeeigneten Gebrauch macht. Heutzutage, wo mehrere Hunderttausende von Kriegern erst eine große Armee bilden, wo man eine Million bewaffneter Männer ins Feld stellen muß, um überhaupt was Rechtes zu bedeuten, wollen diese möglicher Weise erst zu mobilisirenden 30,000, ja 60,000 Mann Oesterreicher nicht viel sagen. Gewiß genügen sie, Montenegro im Zaume zu halten und Serbien den Daumen aufs Auge zu drücken, aber um Rußland zu imponiren oder die Türkei willig zu machen, wären sie nur eine halbe Maßregel. Hoffen wir, daß es auch dazu nicht kommt.

Kaiser Franz Joseph kann daher zunächst den Kaiser Wilhelm am 8. d. in Ischl begrüßen mit dem Bewußtsein, daß Oesterreich den Verpflichtungen des Dreikaiserbündnisses nicht untreu wurde und neutral blieb. Erleichtert wurde (warum dies nicht aussprechen?) dem Grafen Andrassy seine Stellung durch die türkischen Siege. Der Ungargraf hatte seltenes Glück. Gerade in dem Augenblicke, wo er sein Reich auf den Kriegspfad führen wollte, ermöglicht ihm der Türkensäbel das Beharren in der Neutralität. Man braucht gar nicht seine 5 Sinne anzustrengen, vielmehr kann man sich's an seinen 5 Fingern abzählen, daß im Falle der Niederlage Rußlands keine einzige Großmacht sich militärisch an der Neuordnung des Orients zu betheiligen braucht. Nur wenn Rußland entscheidend siegte und (bei einiger Gedächtnißschwäche gegen früher ertheilte Zusagen) von der türkischen Beute einen größeren Fetzen verlangte, als ihm das übrige Europa zugestehen darf, rückt die Gefahr eines allgemeinen Krieges näher. Nun ist aber — augenblicklich wenigstens! — das Mißgeschick Rußlands ein so eclatantes, daß, wenn sich nicht bald eine Wendung zu Gunsten der moskowitischen Waffen bemerklich macht, Zar Alexander seinen Vater beneiden darf, von dem europäischen Westen und der Türkei, nicht aber von diesen verachteten Muselmännern allein bekriegt worden zu sein. Nicht nur ist es Nichts gewesen mit dem glänzenden Siege der Russen am Lomflusse, vielmehr quetschen die concentrisch sich der russischen Linie von Ost und West nähernden Pascha's die Russen an der Jantra zusammen. Fortwährend verlieren die Russen an Terrain; ihre Schreckens-Taktik, den Ueberall und Nirgends zu spielen und mit kühnen Husarenstreichen zu blenden, bestraft sich grausam. Seit 5 Wochen sind sie über die Donau und heute müssen sie sich gegen die aus der Erde wachsenden Türken unter äußerst schwierigen Verhältnissen vertheidigen. Ihre Entwürfe sind unklar, die Ausführung zeigt schwankende Halbheit. Rustschuk ist noch nicht cernirt, Osman Pascha, statt aus Plewna vertrieben, im stetigen Vorrücken, Mehemed Ali, nahe daran, seine Verbindung mit Osman in Tirnowa zu bewerkstelligen. Die Erfolge Gurko's jenseits des Ballan, in den Rosengärten von Kassanlik, beschränken sich auf die Unterbrechung zweier Eisenbahn- und Telegraphen-Linien und neuerdings muß er sich sogar wieder nach dem Ballan zurückziehen. So stürmt Verlust auf Verlust über die Russen herein und es bedarf glänzender Siege, um dem Fortgange des Krieges mit Ruhe entgegenzusehen.

Italien macht sich auf unangenehme Weise bemerklich. Es will im August in den lombardischen Ebenen ein Kavalleriekorps und gleichzeitig in Piemont, am Po und in der Umgebung von Rom 3 ganze Armeekorps aufstellen, natürlich — um Friedensmanöver auszuführen. Es scheinen indeß diese Konzentrirungen in Wien sowohl als in Paris nicht ohne Mißtrauen bemerkt zu werden, und es wäre nicht unmöglich, daß man von beiden Orten aus sehr bestimmte Aufklärungen über die Entfaltung so großer Truppenmassen an Stellen begehrte, von wo aus sie mit leichter Mühe sowohl gegen Norden als gegen Westen Front machen könnten.

In Frankreich würde man jedenfalls eine Ableitung der Volksaufmerksamkeit auf das Ausland gern sehen. Mac Mahon könnte nichts Lieberes passiren, als wenn die Gemüther der Franzosen, statt sich um die Wahlen zu kümmern, an dem Orientkriege Interesse nähmen. Denn es leidet keinen Zweifel, daß die Wahlaussichten für das jetzige Cabinet täglich sich schlechter gestalten. Die Legitimisten sind in heller Fehde mit den Bonapartisten und diese selbst wieder unter einander uneins. Dem gegenüber ist die Disciplin der Republikaner musterhaft. Mac Mahon hat sich durch den freundlichen Empfang, den er in Bourges fand, ermuthigt gefühlt, noch die Reisen nach anderen Städten zu projektiren.

Von der Thätigkeit der in Berlin zusammengetretenen Stempelsteuer-Conferenz verlautet begreiflicherweise noch Nichts. Wir hoffen, daß der sächsische Commissar dahin instruirt ist, die Hand zu Allem zu bieten, was eine durch die bestehenden Reichsgesetze nothwendige Neuordnung der Stempelabgaben aus Gerichtsgebühren im allgemeinen Reichsinteresse erheischt, daß er aber nicht dazu beiträgt, den Immobilien-, den Spielkarten- und den Erbschaftsstempel der sächsischen Landesgesetzgebung zu entziehen. Lasse man sich in Sachsen nur nicht damit locken, daß, wenn eine Reichsstempelsteuer kommt, die Matrikularumlagen Sachsens sich etwas vermindern. Der geringe Nutzen, der hier herausspringt, geht zehnmal verloren, wenn die einzelnen sächsischen Staatsangehörigen bei Käufen, Erbschaften u. s. w. die viel, viel höheren Reichsstempelsteuern zu zahlen hätten. In Berlin kommt es darauf an, möglichst viel Geld aus den einzelnen Bundesstaaten zu ziehen. Diesen aber ist es kein Trost, keine Erleichterung, vielmehr eine Mehrbelastung, wenn zwar die Staatskasse als solche im Ganzen etwas weniger nach Berlin schickt, dafür aber die einzelnen Landesangehörigen so und so viel Mal mehr abzuliefern haben. Sächsische Einkommensteuer und erhöhte Reichsstempelsteuer auf einmal — Himmel, ist das nicht des Guten zu viel?

## Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, den 2. August. Der Kaiser reist am 7. von Gastein nach Salzburg, geht am 8. nach Ischl, wo er Mittags 12 Uhr eintrifft, um am 9. August über Ebensee, Gmunden nach Passau und von dort nach Eger zu reisen, wo er Abends 8½ Uhr eintrifft. Die Abreise von Eger erfolgt den 10. früh nach Babelsberg.

Wien, 2. August. Ein Telegramm der Presse meldet aus Cettinje: Gestern erstürmten die Montenegriner den Schlüssel zur Festung Nikfik: das Fort Tschadschaurya. Die Mehrzahl der Weiber und Kinder flüchteten sich in die mit 12 Kanonen armirte eigentliche Festung Nikfik. Stadt und Festung sind stark verbarrikadirt.

Pest, 2. August. Minister Tisza empfing eine Deputation des Pester Meetings unter Führung Pulszkys und antwortete nach der Verlesung der von dem Meeting gefaßten Resolution, daß eine dauernde Abhilfe der Gräuel in der Türkei erst nach Herstellung des Friedens möglich sei; eine unberufene Einmischung einer einzelnen Macht könnte die Kriegsdimensionen nur vergrößern. Er hoffe, daß die Zeit nicht mehr ferne sei, wo den europäischen Großmächten Gelegenheit geboten würde, die Gräuel dauernd zu beenden. Die Regierung betrachte den Schutz der österreichisch-ungarischen Interessen als ihre Aufgabe, müsse jedoch hierbei Gut und Blut der Nation möglichst schonen. Die Regierung wird zur geeigneten Zeit nicht zögern, auch geeignete Mittel zu ergreifen, sich aber vor jeder Uebereilung hüten.

Konstantinopel, 2. August. Ueber den Kampf des türkischen Corps unter Reouf Pascha mit den Russen wird weiter gemeldet: Am Dienstag griffen die Russen Reouf Pascha bei Eski-Zagra an und mußte sich derselbe nach siebenstündigem Kampfe auf Karabourna zurückziehen. Suleiman Pascha nahm den Kampf wieder auf, schlug die Russen und eroberte Eski-Zagra. Der Verlust der Russen war bedeutend.

## Locales und Sächsisches.

— Dem Advocat Karl Wilhelm Heinrich Götz in Leipzig ist das Ritterkreuz erster Klasse vom Verdienstorden verliehen, der Landstallmeister Oberst v. d. A. von Mangoldt unter Verleihung des Comthurkreuzes erster Klasse von demselben Orden in Ruhestand versetzt, der Rittergutsbesitzer Graf zu Münster zum Landstallmeister und der Geh. Finanzrath Wahl zum Zoll- und Steuer-Director ernannt worden. —

— Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern soll in der Zeit vom 7. bis 15. October in Nürnberg eine Ausstellung von Hopfen und Hopfenbaugeräthen veranstaltet werden. Der Prospekt kann in der Ministerial-Kanzlei eingesehen werden. —

— Der bisherige Vertreter der Universität Leipzig, Prof. Fricke, hatte eine Wiederwahl in die erste Kammer abgelehnt. Die Wahl fiel zunächst auf den Senior der Universität, den hochberühmten Geh. Rath Dr. v. Wächter. Leider hat derselbe gebeten, von seiner Wahl abzusehen, da sein hohes Alter ihn verhindere, das Amt eines Landtagsabgeordneten auszuüben. So kam denn Prof. Overbeck zur Wahl, ein Vertreter der Nationalliberalen. Da die archäologischen Collegien Overbeck's auf verhältnißmäßig nur wenig Studenten größere Anziehungskraft ausübten, kann genannter Herr um so leichter seine Vorlesungen unterbrechen.

— Der in der Streitsache zwischen den Königreichen Preußen und Sachsen bezüglich der Berlin-Dresdener Eisenbahn von dem hanseatischen Ober-Appellationsgericht zu Lübeck unterm 28. v. M. gefällte und den beiden betheiligten Regierungen bereits unmittelbar zugestellte Schiedsspruch ist sammt den Entscheidungsgründen Seitens des Reichskanzlers dem Bundesrath zur Kenntnißnahme vorgelegt worden. Daß zwei der obersten Reichsbeamten als preußische Minister sich an dem Austrage des Streits zu betheiligen für gut fanden, wird uns auch von anderer Seite, als unserer neulichen Quelle, bestätigt.

— Die stadträthlichen Verfügungen gegen die Pferdebahnfreauenten machen viel böses Blut und werden nicht mit Unrecht als Eingriff in die persönlichen Rechte des Publikums empfunden, das sich bisher, während 4 Jahren, recht gut vertragen hat. Ohne Zweifel mag die Absicht des Rathes gut sein, der Effekt ist aber herzlich verfehlt. Wenige Hypochonder werden sich bislang beklagt haben, wenn es bei plötzlichen Regenschauern ꝛc. einmal etwas gedrängt zuging und Jeder hat wohl gern ein Schulkindchen geduldet, das vor ihm im Gange des Wagens friedlich stand. Jetzt ist das Alles so unpraktisch wie möglich „wegverfügt". Ja, wenn nur das Bedürfniß auch wegzuverfügen wäre. Gestern sollte ein 70jähriger greiser höherer Beamter vom Conducteur gezwungen werden, im Regen auf das Verdeck zu klettern, oder nicht mitzufahren. Dem widerlichen Streit machte ein anderer Herr ein Ende, der statt des Genannten hinaufstieg. Und doch standen auf dem Perron nur 5 Herren, alle bereit, den sechsten bescheidenen Fahrgast zu dulden — denn lieber Gott, die Fahrt dauert ja nur 20—30 Minuten. Und wie, wenn oben 4 friedliche Schulkinder sitzen und es bricht ein Gewitter los — werden die Kinder auf offener Landstraße abgesetzt? Die Verfügung des Rathes verlangt es — denn, auch den guten Willen aller Insassen ausdrücklich constatirend, darf kein Kind in das mit 18 Insassen besetzte Wageninnere, noch auf den Perron treten. Wo bleibe da die persönliche Freiheit des Publikums, wo die Menschenliebe und Duldsamkeit? Die Erbitterung in uns vorliegenden Beschwerden ist nur zu gerecht. In Gaulwagen mag fahren, wer nicht im „Omnibus" („für Alle") sich vertragen will. Aber die Mehrzahl soll nicht von der Hypochondrie des Einzelnen leiden.

— Es steht nunmehr, laut den Veröffentlichungen des königl. statistischen Bureaus, fest, daß die Abschätzungen behufs Erhebung der Einkommensteuer ein Gesammt-Einkommen der Bewohner Sachsens in Höhe von 1032,3 Millionen Mark ergeben haben. Den größten Theil dieser Summe liefert das Einkommen aus Handel und Gewerbe: 393,4 Mill. Mk., dann folgen Gehalte und Löhne mit 317,2 Mill. Mk., weiter 210,8 Mill. Mk. aus dem Grundbesitz, endlich nur (und das gewiß zu niedrig gegriffen) 110,8 Mill. Mk. aus Rentengenuß. Obige Gesammtsumme von 1032,3 Mill. Mk. mindert sich jedoch um 84,2 Mill. Mk., welche als Schuldzinsen abzuziehen sind, sodaß ein steuerpflichtiges Gesammteinkommen von 948,8 Mill. Mk. sich ergiebt. Dieses Gesammteinkommen der Bewohner Sachsens ist gegen das Vorjahr um 73,2 Mill. Mk. zurückgegangen, denn 1875 betrug es einschließlich der 81,5 Mill. Mk., 1103,1 Mill. Mk. Die Schulden haben sich also etwas vermehrt und die Erträgnisse der Aktien erheblich vermindert. Nimmt man nun die Bevölkerung Sachsens laut der letzten Volkszählung auf 2,760,586 Einwohner an, so hatte 1877 der Kopf der Bevölkerung in Sachsen eine Einnahme von nur noch 343 M., während er 1876 eine solche von 370 Mk. hatte. Vermuthlich ist aber der Rückgang im Einkommen des Einzelnen noch etwas stärker, weil sich bis 1877 die Bevölkerung gegen das Vorjahr etwas vermehrt hatte. Wenn es Trost gewährt, im Unglück Gefährten zu besitzen, so sei darauf hingewiesen, daß in Preußen das Gesammteinkommen 7249 Mill. Mk. betrug und auf den Kopf nur 296 Mk. kommen.

— Auch für viele Leser unseres Blattes, namentlich aus dem akademischen Kreise, dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß am 29. Juli der 83 Jahre alte, allbekannte, noch rüstige Burgvoigt Samiel der Rudelsburg das 50jährige Jubiläum seines Amtes unter großer Betheiligung von nah und fern gefeiert hat. —

— Am 23. August findet wieder eine totale Mondfinsterniß statt, ähnlich der, welche am 27. Februar d. J. beobachtet wurde. Dieselbe beginnt 9 Uhr 50 Minuten Abends, erreicht ihren Höhepunkt um 11 Uhr 48 Minuten und endet Morgens 2 Uhr 46 Minuten.

— Das am vergangenen Mittwoch im Skating Rink des schlechten Wetters wegen ausgefallene Sommerfest wird bei günstiger Witterung heute Freitag Abends von 7 bis 11 Uhr mit unverändertem Programm stattfinden. Da der Skating Rink am Wege nach der Vogelwiese, Blumenstraße 31, belegen ist, so dürfte es manchem Besucher der letzteren sehr angenehm sein, in diesem reizenden Etablissement bei gutem Concert ein amüsantes Ruheplätzchen zu finden.

— Auf der Vogelwiese regnete es Mittwoch gerade so gut wie in Dresden und der Regen war dorten nicht minder naß wie hier — nur, daß er in der Stadt gewöhnliche Menschen traf, auf der Wies' jedoch die königl. sächs. priv. Vogenschützen. War das ein Mansch —, bodenlos die Wege, und Damen die nicht mit absonders zierlichen Füßchen durchs Leben hüpfen, hatten ihre Noth beim Ueberspringen der Regen-Flüsse und Bäche zu verbergen, was man nicht sehen sollt. Und die Dächer der „Zeltstadt" welche nicht massiv geholzt, sondern von luftiger Leinwand construirt sind, ließen in bedächtigen großen Tropfen, die auf dem Wege vom Himmel durch die Leinwand bräunlichgelb geworden waren, den Regen auf die Büffets, die Trinker, auf die zinnobergefärbten Schädeln des Kunstvierteils wie auf die Nasenspitze des besseren Ausbruiers fallen. Aber doch war viel Besuch draußen, viel lustiges Leben und die Wirthschaften brillant besucht. Man muß gestehen, daß letztere sehr zu rühmen sind. Das Bier ist fast überall frisch und kalt, die Butter im (mit Recht berühmten) Radeberger Zelt (Herr Selle) war trotz der Wärme der Luft, schier gefroren. Auch das Fleisch ist überall gut und frisch und vor Allem die Bedienung zu loben. Das ist ein schwieriger Posten in diesem Trubel rasch, höflich und exact zu bedienen, im Ganzen ist das Personal trefflich. Bei Reiserwitzens, im Feldschlößchen, im Radeberger, im Plauenschen Lagerkeller des Herrn Franz — überall wird man, von dem Stammpersonal natürlich besonders, musterhaft bedient. Als es gegen ½10 Uhr immer nässer regnete, spannte man überm Essen die Schirme auf, daß die Bratwurst sein trocken blieb — und es ging lustig und gut fort. Die auf der Vogelwiese befindliche amerikanische Windturbine, die ihren lustigen, den Windströmungen ausgesetzten Standpunkt auf der Gewerbehalle des Handwerker-Vereins gefunden hat, ist aus dem Etablissement des Herrn Carl Reinsch hier hervorgegangen. Die Turbine steht in Verbindung mit einer doppeltwirkenden Saug- und Druckpumpe und wird das Wasser aus einem entfernt liegenden Brunnen in einer 53 Meter langen Leitung ziemlich 21 Meter hoch befördert. Bei nur mäßigem Luftzug hebt die Mühle pro Minute 5000 Liter Wasser und dieses findet zum Betrieb der von den Hofklempner Herrn Lange ausgestellten Wasserkünste seine Verwendung. In dem von der Medinger Brauerei erbauten, direct am Droschkeneinfahrtplatze der Vogelwiese gelegenen Zelte ist, um zu jeder Zeit mit eisfrischem Bier aufwarten zu können, eigens ein Eiskeller errichtet worden, von welchem aus das Bier direct mittelst Bierapparates verzapft wird. Der Besuch des Publikums war ein so reger, daß in dem räumlich nicht zu großen Zelte z. B. am vergangenen Montag binnen 4 Stunden 1500 Liter verschenkt wurden. Kleinen und großen Kindern macht das Kasperle-Theater des alten, wohlbekannten Stephani viel Vergnügen und wenn wir es auch nicht riskiren können, einen Kunstbericht über die theatralischen Leistungen der mitwirkenden Hauptpersonen vom Stapel zu lassen, so sind doch die drolligen Späße außer der empfänglichen Kinderwelt auch für Erwachsene nicht ganz hintanzusetzen; es ist ja nur wenig Geld, mit welchem „Papa Stephani" seine Meisterschaft belohnt zu sehen wünscht. Das nach dem Wege zur Vogelwiese auf der Blumenstraße gelegene Ballokal, ehemals Güldne Aue genannt, war am vorigen Sonntag von gegen 6000 Personen besucht. Den Bau leitete Herr Baumeister Weber, dessen erster selbstständiger Neubau die jetzigen Mißbach's Säle sind. Die prachtvollen Dekorationen und Malereien sind von Herrn Senjen ausgeführt, die eleganten Gasanlagen von Herrn Cl. Richter, Elisenstraße, angefertigt. Das Ganze macht einen höchst günstigen Eindruck. — Heute ist's Feuerwerk. Möge Jupiter pluvius genug des Wassers vergeudet haben und sich lieber was für die Promenadenprengung traren. Heute verlangen wir schönes Wetter.

Der Kutscher spinnt Garne
Die macht den Rock nicht heil allerne.
Geht bei dem Straßen der Kutschen
Verloren der Rath von den Menschen!

— Während des starken Windes am vorgestrigen Nachmittag in der vierten Stunde wurde durch das von demselben hervorgebrachte Geräusch in der Wagnerstraße das zu einem hiesige